

Ganz anders verhält es sich bei der **Sepulkral-** oder **Prunkkeramik**. Durchwegs, auch in den älteren Zeitstufen, aus guter Paste und sorgfältig gearbeitet, sind die Wände oft mit feinst geschlemmtem Ton überzogen, stets verziert. Verzierung und Form der Gefäße tragen immer den herrschenden Stilrichtungen Rechnung; diese kommen in jenen hauptsächlich zum Ausdruck. So kommt es auch, daß diese Art der Keramik typologisch außerordentlich empfindlich ist und sehr feine chronologische Aufschlüsse gibt.

Da aber die Tongefäße weniger ein Handelsprodukt als Erzeugnisse bodenständiger Töpferkunst waren, lösen sich in der Gefäßverzierung die Niederschläge allgemein herrschender Stilrichtungen bald in lokale keramische Stilgruppen auf, die sich meist nur über ein beschränktes Gebiet erstrecken, aber in Funden außerhalb ihres Heimatsbezirkes wertvolle Aufschlüsse für Handels- und Kulturbeziehungen ergeben.

Diese Sepulkral- oder Prunkkeramik findet sich vorwiegend in Gräbern. Wenn sie in größerer Menge in Siedelungen angetroffen wird, so mögen dort Menschen der herrschenden Gesellschaftsklasse gehaust haben oder man hat es mit Töpfereiwerkstätten, die für Exportzwecke erzeugten, zu tun. Die gute Kenntnis ihrer Formen hängt auch damit zusammen, daß die in Gräbern beigesetzten Gefäße an Ort und Stelle von der überlagernden Erde allmählich zerdrückt wurden und die Gefäßscherben nahe beieinander liegen, weshalb aus ihnen leicht das ursprüngliche Gefäß wieder zusammengesetzt werden kann.

Die im Kronlande gefundenen Relikte reihen sich in die keramischen Stilgruppen der angrenzenden Landschaften ein, da ja Salzburg in Bezug auf künstlerische Erzeugnisse kein gebender, sondern nur ein empfangender Faktor war.

Folgende Stilgruppen sind bis jetzt gut vertreten:

Ostalpine Pfahlbaukeramik (Mondseestil) (Fig. 26, 1, 3; III, Fig. 22, 14, 15).

Furchenstichkeramik (III, Fig. 23, 12, 13).

Bronzezeitliche, mit aus der Masse gestochenen Ornamenten verzierte Keramik (III, Fig. 24, 11).

Hallstattzeitliche Keramik mit eingeritzten oder eingestempelten Verzierungen (Fig. 56; 63; 66, 5; 67; 68, 1, 2; 72, 1—3, 11; III, Fig. 24, 3, 8—10).

Hallstattzeitliche Keramik mit Graphitbemalung und intermittierender Glättung.

Hallstattzeitliche, polychrom bemalte Keramik (Fig. 56; 60, 3; 65, 5, 7; 66, 5; 68, 1; 72, 2, 4).

Geriefte Graphittonkeramik (Fig. 36, 1, 2; 43; III, Fig. 24, 12, 14—16).

B. Verschiedene Tonwaren.

Die **Spinnwirtel** (Fig. 26, 5; III, Fig. 18, 1—15) sind von bekannter Form, einfach konisch, doppelkonisch, kugelförmig oder turbanähnlich, meist unverziert, nur einige Stücke mit Strichen ornamentiert. Es wurden 23 Stücke ausschließlich in Siedelungen gefunden.

Bei den **Scheiben** sind zwei Arten zu unterscheiden: solche, welche primär als Scheiben gearbeitet wurden, und solche, die durch nachträgliches Zurichten von Gefäßscherben hergestellt wurden.

Die ersteren (III, Fig. 19, 1—10, 13) sind glatte, mäßig dicke, kreisrunde Gebilde von wechselnder Größe, meist aus rohem Ton, selten verziert, exzentrisch oder zentrisch gelocht. Die Lochlichte ist ziemlich weit.

Bei den letzteren (Fig. 36, 3, 4; III, Fig. 18, 18—20) wird eine Scherbe, häufig von flachen Gefäßböden stammend, durchlocht und ihr Rand kreisförmig abgeschlagen. Fast immer sind Scherben von stark graphitierten Gefäßen verwendet, so daß diese Art der Scheibenerzeugung erst in der La Tène-Zeit allgemein gebräuchlich geworden zu sein scheint.

Scheiben fanden sich im ganzen 18, sämtliche in Siedelungen.

Die massiven **Ringe** (III, Fig. 19, 11, 12, 14, 15) erzeugte man aus einer Tonwulste, die kreisförmig zusammengelegt und geschlossen wurde. In der Mitte läßt der Ring ein weitlumiges Loch, der Körper ist ziemlich dick, annähernd kreisrund profiliert. Der Ton ist fein, die Oberfläche nicht verziert. Es handelt sich zumeist um Standringe für spitzbodige Gefäße. 5 Exemplare, sämtliche aus Siedelungen, sind bekannt.

Von **Mondbildern** (III, Fig. 17, 1—8) sind nur Fragmente von Hörnern und solche einzelner Mittelstücke erhalten. Sie verlaufen vom Mittelkörper aus in einem sich allmählich krümmenden Bogen und enden oben in eine plumpe Spitze. Die Verzierung besteht aus Furchenzug und eingedrückten, schalenförmigen Vertiefungen. Nach den erhaltenen Fragmenten zu schließen, dürfte es sich um Mondbilder der Gruppe II a¹³¹⁾ handeln. Im ganzen sind acht Fragmente, sämtliche aus Siedelungen, bekannt

Die **Löffel** (III, Fig. 30, 1—3) sind von länglicher oder runder Form, seicht gehöhlt. An dem Löffelblatt sitzt eine halbzyklindrische Rinne oder ein gelochter Stielansatz. Drei Stücke wurden in Siedelungen gefunden; wahrscheinlich handelt es sich um Gußlöffel.

Außer den besprochenen Tonwaren fanden sich noch Fragmente einer menschlichen Figur (III, Fig. 20, 1—5), ein unverziertes, wannenähnliches Gebilde (III, Fig. 29, 1—3), ähnlich geformt einem Stücke aus dem Mondsee¹³²⁾, und Fragmente von zwei pyramidenförmigen Webstuhlgewichten.

IV. Aus Glas¹³³⁾.

Die **Ringe** (Fig. 36, 5; III, Fig. 13, 10) sind bandförmig, blau oder gelb, innen glatt, außen mit Krabben oder mit aufgelegten, gelben oder weißen Glasfäden verziert.

Die **Perlen** (III, Fig. 13, 11—13) sind flach kugelig oder tonnenförmig, gelocht, meist von blauer Farbe (nur zwei Stücke gelb), vorwiegend unverziert, nur selten mit aufgesetzten Glasfäden oder vertieften Zickzacklinien, welche mit einer Füllmasse ausgefüllt waren, ornamentiert.

Von Ringen fanden sich 3 in Siedelungen, 1 in einem Grabe, von Perlen 4 in Siedelungen, 44 in Gräbern.

V. Aus Materialien pflanzlichen Ursprunges.

1. Aus Holz.

A. Formtypen.

a) Werkzeuge.

Von Werkzeugstielen sind uns eine große Zahl erhalten.

Die **Stiele für Äxte und Pickel** sind knieförmige Stamm-Aststücke. Der längere Teil dient als Handhabe, der kürzere zur Befestigung des Metallwerkzeuges.

Die Stiele für **Werkzeuge mit Bahn** (Lappenäxte) (I, Fig. 67; 68) halten im langen Teile bis 60 cm, im eigentlichen Schäftungsteil bis 15 cm. Dieser ist zinkenförmig gespalten und häufig finden sich dort, wo die Zinken in den kräftigen Biegungsknauf übergehen, starke und tiefe Absplissungen. Die Bahn der Werkzeuge war zwischen den beiden Zinken eingeklemmt und durch Umwicklung mit Bast oder Lederriemen haltbar befestigt.

Bei den Stielen für **Werkzeuge mit Dülle** (II, Fig. 29, 9—11) ist der kurze Schäftungsteil nicht gespalten, nur gelegentlich für die viereckige Dülle zugeschnitten. Die Schäftung mußte in der Art erfolgen, daß der Stiel kräftig in das Werkzeug hineingeschlagen wurde, sich dort festbiß und so eine feste Verbindung ergab.

Die **Stiele für ungelochte Steinschlegel** (II, Fig. 34) bestehen aus einem sanft gebogenen Aststück, das an dem einen Ende noch die Stammrose trägt. Diese ist flach kegelförmig zugearbeitet. Mit einem

¹³¹⁾ G. KYRLE, „Prähistorische Keramik vom Kalenderberge bei Mödling (Niederösterreich).“ JfA 1912, S. 241 fg.

¹³²⁾ Im SvM.

¹³³⁾ Die „Bruchstücke einer gläsernen Schale von grünlichweißer Farbe mit einer hohen Stulpe“ aus Fp 22 (16), von denen SEETHALER berichtet, dürften römischer Provenienz sein.